

Charakter der Nehrung ist auch bei Grenz noch nichts zu merken, denn von Cranz reicht der Wald über Grenz hinaus bis hinter das eigentliche Nehrungsdorf Sarkau; erst eine Stunde hinter Sarkau treten dem Wanderer, nachdem er den immer spärlicher werdenden Wald durchwandert hat, die weißgelben Dünenberge entgegen, die sich aus der Sandwüste, welche sich meilenweit zwischen Haff und See hinzieht, erheben. Erst wo die wüsten, theilweise allen Lebens, auch des pflanzlichen, entbehrenden Strecken von einer bewaldeten Gegend, einer Dase, abgelöst werden, finden wir auch ein reiches, ja ein überaus reiches Vogelleben vor. Davon in den folgenden Stücken.

Zeitz, im April 1891.

Ein Eisvogel am Futterplaz.

Von H. Schacht.

Unser Vereinsmitglied, Herr Primaner Wißmann, wohnt in unmittelbarer Nähe des Burggrabens in Detmold und sein Futterplaz ist nur durch eine Mauer von dem Wasser getrennt. Im Laufe des Winters erschien nun mehrmals auf dem Futterplaz ein Eisvogel und verzehrte ausgelegte Fleischstückchen, versuchte sogar Fleisch von den Knochen zu lösen, was ihm auch anscheinend gelang. Sobald der Burggraben mit einer Eisdecke überzogen war, verschwand der Eisvogel, kehrte erst zurück, als das Wasser wieder frei war und stattete nun auch dem Futterplaz pflichtschuldig seinen Besuch ab, sich wieder am Fleische labend. Man sieht hieraus, daß nicht Fische allein die ausschließliche Nahrung unsers Eisvogels im Winter sind, daß sie auch mit anderen Stoffen fürlieb nehmen. Leider wird dem Prachtvogel unserer Gewässer in der Neuzeit überall nachgestellt, denn er soll es hauptsächlich verschulden, daß unsere Bäche fischärmer denn je sind. In früheren Jahren, wo der Eisvogel an allen Bächen anzutreffen war, wimmelten die Gewässer von Fischen; heute, wo die Eisvögel fast vertilgt sind, giebt es auch keine Fische mehr.

Detmold, im April 1891.

Kleinere Mittheilungen.

Einführung des Girtitz (Fr. serinus) in Lippe. Da der Girtitz sich bekanntlich immer mehr nach Norden hin in Deutschland ansiedelt und schon in Gegenden angelangt ist, die mit der unsern, was Klima, Bodenbeschaffenheit, Pflanzenwuchs u. anbetrifft, gleichmäßig sind, so hat auf meine Veranlassung der Thierschutzverein in Detmold eine Anzahl Girtitz-Pärchen aus Schlesien kommen lassen und bereits zehn Pärchen in den herrlichen Umgebungen der Stadt Detmold in Freiheit gesetzt, sodas

man heute schon (23. Mai) an verschiedenen Punkten dem wunderlichen Gesänge des lebhaften Vogels lauschen kann. Ob die Einbürgerung hier gelingt, ob die Vögel zur Brut schreiten und die erbrüteten Jungen wieder das schöne Lipperland aufsuchen werden, steht noch dahin. Jedenfalls werde ich nicht verfehlen später über den Verlauf und die Resultate des Versuchs zu berichten. Möchten doch auch noch andere Vereine Norddeutschlands in gleicher Weise vorgehen. Da die Vögel zu spottbilligen Preisen zu haben sind, kommt der Kostenpunkt durchaus nicht in Betracht.

H. Schacht.

Die Bemühungen des Unterfränkischen Thierschutzvereins in Würzburg auf dem Gebiete des Vogelschutzes haben nach dem 12. Jahresberichte für 1890 guten Erfolg gehabt. Es heißt darin: „Die Futterkästen in den städtischen Anlagen wurden wieder vermehrt, und auf Ansuchen hat der Stadtmagistrat genehmigt, daß in den Anlagen städtische Tagelöhner unter Leitung des Stadtgärtners die Fütterung besorgen dürfen, so daß wir nur das Futter zu stellen haben. Auch auf das Land wurden, wie alljährlich, eine Menge von Mistkästen theils unentgeltlich, theils gegen Ersatz der Baarauslagen abgegeben. Eine Broschüre, Dr. Liebe's Vogel-fütterung, wurde in 1000 Exemplaren in Unterfranken von uns verbreitet. Nach den eingelaufenen Berichten ist unsere diesbezügliche Thätigkeit von den besten Erfolgen gekrönt. Ueberall mehren sich die nützlichen gefiederten Sänger in Feld und Wald.“ Möge ein solches Vorgehen auch in weiteren Kreisen Nachahmung finden!

Gera.

Emil Fischer.

Am 23., 24. und 25. Mai machte ich vereint mit Herrn Dr. Key einige Forschungsgänge; nachdem wir brütend *S. nisoria*, *cinerea*, *curruca* und *hortensis* angetroffen, einige (ca. 15) schon vorher von mir vermerkte *Collurio*-Gelege inspiciert und in vier von ihnen je ein Ei von anscheinend ein und demselben Kukulusweibchen vorgefunden hatten, bestiegen wir meinen Wagen und hatten zwischen hohem Korn um die Ecke eines wenig befahrenen Feldweges biegend plötzlich in einem noch niedrigen Aleestück auf ca. 100 Schritt ein Pärchen der seltenen und von mir noch nie gesehenen **Zwergrappe** vor uns. Nachdem wir natürlich schleunigst gehalten und durch das Glas das Pärchen mit großem Genuß gebührend bewundert hatten, versuchten wir näher heranzukommen, wobei die scheuen Vögel — ziemlich hoch aufsteigend — natürlich abstrichen, um ca. 1500 Meter weiter wieder einzufallen. Seitdem ist es mir noch nicht gelungen, die Vögel wieder zu Gesicht zu bekommen; hoffentlich brüten sie hier und zeitigen gut. Mit den benachbarten Jagdpächtern habe ich mich behufs Schonung in Verbindung gesetzt.

Altenbach b. Würzen.

H. Hülsmann.

Merkwürdiger Nistplatz einer Ringeltaube. Vor etwa zehn Jahren nistete ein Pärchen Ringeltauben (*Palumbus torquatus*) im Gezweig eines Lorbeerbaumes,

der seinen Platz auf dem Balkon der am hiesigen Kornmarkt belegenen Stadtapotheke hatte. Da die Tauben als Nestmaterial Ranken vom wilden Wein benutzten, und dadurch denselben schädigten, wurde ihnen verkürztes Besenreisig hingelegt und dankbar angenommen. Sie brachten trotz des gerade dort, besonders an Markttagen, lebhaften Verkehrs glücklich ihre Jungen aus. Aus Reinlichkeitsgründen wurde ihnen Jahrs darauf diese Mistgelegenheit entzogen.

Altenburg.

Dr. Köpert.

Zur Wohnungswahl der Feldsperlinge. Zur Zeit der letzten Kartoffelernte übernachtete bei der nahen „Hetemühle“ ein männlicher Passer montanus ständig in einem Neste von *Fringilla coelebs*; sobald es jedoch anfang, grimmig kalt zu werden, demolirte unser Freund zugleich mit seiner „Gemahlin“ dieses Bett und polsterte mit dessen Material ein Loch im Apfelbaume aus, welches den Sommer über *Parus caeruleus* bewohnt hatte. Ein anderes Pärchen der in Rede stehenden niedlichen Vagabunden, sie werden hier „Weidaspaßker“ vom Bauern genannt, usurpirte eine verlassene Staarenbehausung; dieselbe erschien ihm aber nicht warm genug zu sein, deshalb wurden fleißig Federn, Pferdehaare u. s. w. von einem Pirolneste in die Höhlung geschafft. Wieder andere Feldsperlinge richteten sich in einem schon seit langer Zeit auf der hohen Fichte unseres Gartens leer dastehenden Kugelneste des „Vetters“ *domesticus* häuslich ein. Endlich logirten diverse Stücke von *montanus*, ebenso wie recht viele Hausspazzen, in den Lehmhütten von *Hirundo urbica*; fleißigere Thiere fütterten diese recht hübsch und verhältnißmäßig sorgfältig aus, verschiedene Faulpelze aber thaten nichts für die eigene Bequemlichkeit, sie froren lieber. — Nicht unerwähnt möchte ich es auch bei dieser Gelegenheit lassen, daß im Spätherbst 1890 ein *P. domesticus* im Garten eines hiesigen Bauerngutsbesizers ein reguläres Kugelnest als Winterherberge in der Gabel eines alten Birnbaumes aufbaute. Vor einigen Wochen begann das Weibchen diese Hütte von Roth und Urnath gründlich zu säubern und innen mit neuen Federn z. auszupolstern; gegenwärtig befindet sich ein völliges Gelege drin. — An recht rauhen stürmischen Abenden kamen im verflossenen Zeitabschnitte nicht wenige Feldsperlinge in unseren Schaffstall und nächtigten in den Balkenwinkeln. Ich selbst habe früher ähnliche Wahrnehmungen nicht gemacht und auch alle Schäfer, die ich deswegen fragte, kannten bloß den *domesticus* als Gast. Andere Weidensperlinge schliefen regelmäßig in den Scheuern (das thaten auch Goldammer und Finken), weitere im Strohdach der Hundehütten, der Umhüllung der Pumpen oder gar neben gemeinen Vettern und Basen in dem unsere Arbeitsglocke einschließenden winzigen Holzhäuschen. Natürlich kam anfangs, sobald geläutet wurde, die ganze Sippe wie toll herausgestürzt; bald aber ließen sie sich durch den Lärm gar nicht mehr stören. Recht viele Stücke von *P. montanus* hausten auch in einem großen mitten in unserem Hofe liegenden

Reisighausen; der starke Schneefall überdeckte diesen aber gar bald vollständig und nur zwei Oeffnungen von der Größe eines Mauselloches blieben übrig; durch diese konnte man nun an jedem Abende die kleinen Gefellen in den Haufen schlüpfen sehen, dort unter der Schneedecke schliefen sie gar warm. Mehrere Mal mußte alte, verdorbene Gemengspreu auf den Compost geschüttet werden, ganze Haufen wurden davon aufgethürmt, als die Sonne unterging logirten in dem neu entstandenen Bett verschiedene Feldsperlinge, einmal auch Haubenlerchen.

Schlaupitz, den 28. April 1891.

R. Knauth.

Zum Schönheitssinn der Staare. Angeregt durch den interessanten Artikel des Herrn Staats von Bacquant-Geozelles über den Schönheitssinn der Staare (Ornithol. Monatschrift 1891, S. 75—77) habe ich in diesem Jahre dem Eintragen von Blüthen und anderen Pflanzentheilen seitens der Staare in ihre Nistkästen besondere Aufmerksamkeit zugewendet. Als Beobachtungsgebiet erwählte ich mir besonders den botanischen Garten in Marburg, wo ja den zahlreich vorhandenen Staaren einheimische wie ausländische Pflanzen zu Gebote stehen. Ich fand dabei, daß keine Pflanze von den Staaren so sehr bevorzugt wurde als *Pyrethrum carneum*. Diese Pflanze zeichnet sich ja nun durch ihre hübsch rosarothten Blüthenblätter vortheilhaft aus, sie dient aber auch bekanntlich zur Herstellung des persischen Insektenpulvers. Ferner habe auch ich sehr häufig gesehen, daß die Staare Blättersegen von *Heracleum giganteum* eintragen, das einen ekelhaften, übelriechenden Saft besitzt. Wenn wir nach einer Erklärung für diesen zuerst recht sonderbar und unbegreiflich scheinenden Umstand suchen, so könnte man beinahe auf den Gedanken kommen, daß die Staare auf diese Weise lästige Schmarozer im Innern ihrer Nistkästen in Schranken halten wollen. Ich bin vorläufig noch weit entfernt, diese Ansicht für die richtige zu halten, und möchte auch besonders betonen, daß dergleichen biologische Eigenthümlichkeiten der Vögel nach meinen Erfahrungen oft einen rein lokalen Charakter tragen; aber vielleicht werden zukünftige Beobachter der Staare dadurch veranlaßt, diesem Punkte besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Curt Floricke.

(Aus einem Briefe an R. Th. Liebe.) Noch vor etwa 20 Jahren war der **rothköpfige Würger** (*Lanius senator*) eine sehr gewöhnliche Erscheinung, er fehlte keinem größern Obstgarten, ebensowenig den Landstraßen und den Borhölzern unserer Wälder. Mit besonderer Vorliebe setzte er sich auf die Spitzen der Birnbäume oder auf die an den Landstraßen oder in den Gärten aufgesteckten Bohnenstangen. Von jener Zeit hat er immer mehr **abgenommen**, ohne daß man einen Grund hierfür zu finden weiß; während er in den letzten Jahren hin und wieder noch einzelt auftrat, habe ich jetzt bei meinen ausgedehnten Fußwanderungen keinen einzigen Vogel dieser Art entdecken können, obwohl ich ihm meine besondere Aufmerksamkeit zuwandte. Ist von dem einen oder andern Leser unserer Monatschrift zu

erfahren, ob auch an anderen Orten eine Abnahme dieser Art zu verzeichnen ist, oder ob sogar hier und da vielleicht eine Vermehrung stattgefunden hat.

Wahlheiden, Kassel.

H. Dts.

Tod durch Blitzschlag. Ein Freund, Dr. Keller-Köln, schreibt mir: „Am 19. Juni 1888 sah ich in Baden-Baden, wie ein Storch vom Blitz aus dem Neste geschlagen wurde. Die Jungen blieben unverfehrt.“

Staats von Bacquant-Geozelles.

Bei uns hat heuer eine **Elster** (*Pica pica* L.) auf den sog. Seewiesen, wo hohe Bäume genug stehen, ihr Nest in eine ganz niedrige Schlehdornhecke gebaut; man kann bequem in dasselbe hineinsehen (conf. Ernst Hartert in „Zoologischer Garten“ XXXI, 9, p. 282). Außerdem fehlt diesem Elsterneste die charakteristische Haube (N. Pflanz in „Ornithologisches Jahrbuch“ II, 1, p. 36). *Pica pica* L. baut dort neuerdings überhaupt nur noch in Schle- oder Weißdornhecken, während sie früher Erlen vorzog, wie ich glaube, deshalb, weil in ersteren ihre Kinderwiege vor dem Raubthier *Homo sapiens* am besten geschützt ist. (Die jungen „Schalastern“ sind nämlich vom gemeinen Mann eifrig begehrte Leckerbissen, ebenso wie junge Krähen und Eichelheher.)

Schlaupitz, den 9. Juni 1891.

Karl Knauth.

(Aus einem Brief an R. Th. Liebe.) Es wird Sie und manchen Anderen wohl interessiren zu erfahren, daß in meiner Abwesenheit ein **Uhu-Weibchen in der Volière gebrütet** hat. Der junge Vogel ist gegenwärtig halb ausgewachsen und befindet sich vortrefflich. Die Bedingungen während der Brut waren die denkbar ungünstigsten. Es lebten vier Uhu in etwa 1 1/2 Cubikfaden Raum. Der Boden bestand aus Ziegeln und festgestampften Mergelsand. In diesen hatte das Weibchen eine flache Vertiefung gekraht und sich ohne irgend welche Unter- oder Umlage zum Brüten angeschickt. Daten fehlen leider, ich war ja abwesend.

Tiflis, 29. Mai/10. Juni.

G. Radde.

Bieneufresser in Baiern. Am 16. und 17. Mai ds. Js. erlegte ein Jagdpächter in Bimings, Station Aitrang, Schwaben, je einen *Merops apiaster*. Die beiden Vögel befinden sich hier bei einem Präparator und sind tadellos ausgestopft. Auf meine Anfrage bei dem Erleger erhielt ich eine detaillirte Antwort über Beobachtung und Erlegung der Vögel, deren Veröffentlichung ich mir für meinen ornithologischen Jahresbericht im Herbst vorbehalten. Den einen der Vögel erwarb ich für meine Vogelsammlung.

München, Juni 1891.

Alph. Graf v. Geldern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: [16](#)

Autor(en)/Author(s): Schacht Heinrich, Fischer Emil, Hülsmann H., Köpert , Knauthe Karl, Floericke Curt [Kurt], Ochs H., Graf v. Geldern Alphons, Radde Gustav

Artikel/Article: [Kleinere Mittheilungen. 259-263](#)